

Perspektive (S. 73–97), vergleicht spezifische Trends und Positionen der amerikanischen, französischen und deutschen Mediävistik und sieht eine fortschreitende Angleichung kommen.
R. S.

John VAN ENGEN (Hg.), *The Past and Future of Medieval Studies* (Notre Dame Conferences in Medieval Studies 4) Notre Dame u. a. 1994, University of Notre Dame Press, 432 S., ISBN 0-268-03800-7, GBP 42,50. – Der Band enthält 23 hier nur pauschal anzuzeigende Beiträge verschiedener Autoren, die 1992 während einer Tagung an der University of Notre Dame vorgetragen wurden. Indem sie „past and future“ in den Blick nehmen, bieten sie eine Selbstreflexion amerikanischer Gelehrter und eine Selbstdarstellung der unter den Begriff „Medieval Studies“ subsumierbaren Disziplinen in der amerikanischen Gegenwart, die – der „Europäisierung“ der Welt zum Trotz – den Mittelalterstudien offenbar nicht eben günstig ist (Van Engen bezeichnet im Agenda Paper das „present climate“ als „less welcoming“, S. 3). Man versteht das, wenn man das Kürzel DWEM auflösen kann („dead, white, European, male“, S. 273) und als abwertende Kategorie verinnerlicht hat.
G. Sch.

Michael BORGOLTE (Hg.), *Mittelalterforschung nach der Wende 1989* (HZ Beihefte 20) München 1995, Oldenbourg, IX u. 514 S., ISBN 3-486-64420-3, DEM 128. – Der Sammelband fußt auf einer Tagung an der Berliner Humboldt-Universität, die im Februar 1993, zweieinhalb Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung, erstmals in großem Umfang Mediävisten aus Ost und West zum fachbezogenen Gedankenaustausch vereinte. Neben Forschungsberichten und konkreten Einzelstudien standen dabei methodologische und wissenschaftsgeschichtliche Positionsbestimmungen im Vordergrund. Zu den 14 im Druck wiedergegebenen Referaten kommen noch sechs nachträglich angefertigte Beiträge. Im einzelnen sind zu verzeichnen: Michael BORGOLTE, *Eine Generation marxistische Mittelalterforschung in Deutschland. Erbe und Tradition aus der Sicht eines Neu-Humboldtianers* (S. 3–26), wagt einen bilanzierenden Rückblick, bei dem er die personelle Entwicklung der DDR-Mediävistik, ihre Wahrnehmung durch die westdeutsche Fachwelt sowie ihren spezifischen Objektivitätsanspruch in Betracht zieht. – Eckhard MÜLLER-MERTENS, *Nationale Frage, deutscher Staat, Ermittlungsmethoden. Bemerkungen zu Forschungen an der Humboldt-Universität über das mittelalterliche Reich* (S. 27–42), handelt von Impulsen und Methoden, die zu seinen Büchern „*Regnum Teutonicum*“ (1970) und „*Die Reichsstruktur im Spiegel der Herrschaftspraxis Ottos des Großen*“ (1980; vgl. DA 39, 282 f.) geführt haben. – Siegfried EPPERLEIN, *Zur Mittelalterforschung in der DDR – eine Reminiszenz* (S. 43–73), sucht das Exemplarische im eigenen Werdegang und blickt auf seine Forschungen, zumal zum bäuerlichen Widerstand im MA, zurück. – Arnold ESCH, *Mittelalterforschung heute aus der Sicht eines historischen Auslandsinstituts* (S. 75–88), erläutert Funktion und Ziele des Deutschen Historischen Instituts in Rom und berichtet über das Echo der DDR-Mediävistik in Italien. – Otto Gerhard OEXLE, *Was deutsche Mediävisten an der französischen Mittelalterforschung interessieren muß* (S. 89–127), bezieht sich in einem dem Andenken an Marc Bloch gewidmeten Beitrag auf die „*Nouvelle Histoire*“, die er gegen unangemessene Bewertungen in Deutschland verteidigt und in ihrer Eigenart charakterisiert, und vergleicht vor diesem Hintergrund